



ehemals ausschließlich britischen Interessengruppen bewegen und hier festen Fuß zu fassen beginnen.

Neben Südamrika ist vor allem der afrikanische Kontinent immer weiter um sich greifenden Durchdringung durch die USA ausgesetzt. Während noch zu Beginn des Krieges die USA ausgesprochen zurückhaltend in alle afrikanischen Dingen war und nur dem Negertat Liberia und allerdings auch zu dem Goldland Südafrika engere Beziehungen suchte, kann man heute feststellen, wie die USA Schritt um Schritt in Afrika Fußfaßt. Die Entwicklung begannt mit dem Ausbau Liberias zu einem amerikanischen Stützpunkt. Dann erschienen amerikanische Truppen in Äthiopien und Britisch-Gambia und ebenso in den von de Gaulle besetzten zentralafrikanischen Provinzen des französischen Kolonialreiches. Der amerikanische Vormarsch in Afrika blieb nicht an der Westküste stehen, sondern drang quer durch den Kontinent bis zu den wichtigen ostafrikanischen Häfen vor. In Massaua treten heute die Amerikaner auf, als handelnde und strengste amerikanische Herrschaft. Selbst im Sudan, in Kairo und in den von Britanien beherrschten arabischen Ländern des Nahen Ostens bewegen sich die Agenten des amerikanischen Kapitals mit dem ausnahmslos Selbstvertrauen und Sicherheit, die in London stillschweigend hinweggenommen werden muß, weil man der USA-Hilfe dringend bedarf. Daß die amerikanischen Maßnahmen in Afrika viel weiter gehen, würde die militärische Hilfe für den Bundesgenossen erfordern, ist aus der Entwicklung der letzten zwei Jahre klar ersichtlich und wird durch die erfolgreiche Festsetzung in Belgisch-Kongo erneut unterstrichen. Die „New York Daily News“ begleitete diese neuen Gewalttätigkeiten der bei beziehenden Feststellung, daß „die USA definitiv auf den afrikanischen Kontinent Fuß gefaßt haben und zwar mit der Absicht, dort immer zu bleiben“. Da aber der afrikanische Kontinent beizumäßig vollkommen aufgedröhrt und dort also kein amerikanisches Vorhandensein zu bedeuten darf, daß Roosevelt gegen die unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse offenen Kolonialraub zu begehnen, und zwar handelt es sich, abgesehen von Italien, selbst nicht zu erobernden Gebiet des Gegners, sondern um der Kolonialarbeit von Ländern, die mit England und USA gekämpft haben. Und selbst neutralen Gebiet dürfte von den weitergehenden USA-Plänen nicht ausgeschlossen sein.

Wir erleben also, wie sich die USA für die verlorenen Einflusssphäre in Ostasien schärfen zu halten wissen auf Kosten der kleinen und der zur Zeit wehlosen Völker, die einst auf die USA vertrauten, und auch auf Kosten des englischen Bundesgenossen, der sich gegen die übergroße „Hilfseitschicht“ der Washington ebenfalls nicht zu wehren vermag. Wir kennen die einzelnen Phasen dieser brüderlichen Erpressung, angefangen von dem bekannten Zerstörer-Geschäft bis zum Ausverkauf des Empires in Zentralasien, Kanada, Indien, Afrika und im Nahen Osten. Gewisse Anzeichen deuten darauf hin, daß die Briten seit der Entsendung amerikanischer Kontingente nach Irland und zur englischen Küste sich in einem Mattland befinden mehr Herr ihrer Entschlüsse sind.

Wie weit diese Einmischung in britische Angelegenheiten geht, wird ein neuer Artikel, der in diesen Tagen in der „Chicago Tribune“ erschien, treffend im Zusammenhang mit dem, was sich an der britischen Indienpolitik stellt, dieses dem amerikanischen Marineminister Knox naheheutzige Blattiert, daß im Frieden die Behandlung der britischen politischen Angelegenheiten wohl ausschließlich ein Vorrecht der britischen Regierung gewesen sei. Daß aber seit Kriegsausbruch und seitdem Amerika unter Auswirkung der Irrtümer britischer Kolonialpolitik leidet, die amerikanische Regierung das Recht habe, „unmittelbaren Einfluß auf die Verwaltung der britischen Kolonien und Dominien auszuüben“. Hier wird also der englischen Regierung klar und deutlich vorgetragen, daß sie keine wichtige Frage mehr ohne die Zustimmung Washingtons aus-

## London fürchtet die Folgen von Stalingrads Fall

### Dummes Starren der englischen Öffentlichkeit nach der Wolga

„Die Ereignisse bei Stalingrad haben in London eine dumpe, abwartende Stimmung hervorgerufen, die unwillkürlich die Tage vor „Dünkirchen erinnert“, heißt es in der „Times“, die sich auf einen Vertreter der „Stockholms Tidningen“ beruft. Obwohl man die Fall der sowjetischen Festung noch nicht als unumkehrbar annehmen wolle, werden in London zugegeben, daß die Situation einer Krise näher, deren schwarze Wolken alle andere überschatten. Alle Blicke in Washington und London richteten sich auf die Wolga. Mit besonderer Sorgfältigkeit macht man sich in beiden Hauptstädten mit der Frage, wo die starken deutschen Luftstreitkräfte, die jetzt gegen Stalingrad eingesetzt seien, wohl später verwendet werden würden. Sowohl in Washington wie auch in London sei man der Auffassung, daß unbedingt mit einer konzentrierten Massenbombardierung Englands zu rechnen sei. Aus New York können die Meldungen sprechen sogar Befürchtungen aus, daß sich die deutschen Bombenangriffe künftig auch quer über den Atlantik bis auf die Städte an der Westküste der Vereinigten Staaten erstrecken könnten.

Die „Times“ beschäftigt sich am Don-

nerstag mit der Frage, ob die Katastrophe der Bolschewiken durch die Witterung abgewendet werden könnte. Das englische Blatt bringt zum Ausdruck, daß die Situation bei Stalingrad unbedingt kritisch sei und daß die Gefahr zu Vordringen, wenn man das deutsche Vorkücken als einen Wetlauf zwischen den deutschen Armeen und den Mächten des Westens betrachten wolle. Wenn schon ein Wetlauf vor sich gehe, dann zwischen den deutschen Heeren und den Vorbereitungen der Verbündeten Sowjetrusslands für die erwartete Offensive. Vorläufig erlauben die Witterungsverhältnisse auf jeden Fall noch viele Wochen lang eine Fortsetzung der Kriegführung im gleichen Stil wie jetzt. Damit stellt sich die „Times“ beziehungsweise in eines Gegenteil zu den schändlichen Behauptungen des englischen Nachrichtenendienstes, die in der plakatartigen Welt den Eindruck erzeugen möchten, daß die bolschewistische Katastrophe an der Wolga von der einsetzenden Herbstkühle aufgehalten werden. Weitere englische Berichte über die Schlacht um Stalingrad betonen die ungemeine Kraft des deutschen Ansturms und den intensiven Einsatz der Luftwaffe.

## Neu-Guinea — Sprungbrett gegen Australien

### Mac Arthur schwelgt und duckt Port Darwin erneut im japanischen Bombenhagel

Zur erfolgreichen japanischen Offensive gegen Port Moreby stellt der britische Rundfunkkommentator Robert Frazer folgende Fest: „Die Nachrichten aus Neu-Guinea sind bedauerlicherweise ohne jegliches Zweifel. „Sollte Port Moreby in die Hände des Feindes fallen“, führt er in seinen Betrachtungen fort, „so hätten die Japaner die besten Voraussetzungen gegen Australien gewonnen“. Damit verlor die Alliierten gleichzeitig Neu-Guinea und den besten Ausgangspunkt für eine Gegenoffensive, die die Japaner gegen die Salomonen vorzubereiten.“

Über die Kimpfe südlich der Abhänge des Owen-Stanley-Gebirges meldet London, die Japaner seien auf hartnäckigen Widerstand gestoßen. Heftige Kämpfe finden zur Zeit im Hauptquartier Mac Arthur ist sehr schwelgmäßig geworden und bemerkt nur kurz und e-

kurzer Zeit erscheinender Artikel der „Times“. Das englische Blatt spricht von einer „radikalen Umänderung der Kolonialpolitik“, die eine „enge Zusammenarbeit mit den Vereinigten Staaten“ zur Voraussetzung habe. Die „Times“ formulierte die zukünftige Entwicklung vorsichtig dahin, daß die Kolonien „Partner in einem großen Unternehmen“ und aus Parallele des Empires zu Partnern der „englisch sprechenden Welt“ würden. Das Blatt erwähnt in diesem Zusammenhang auch die Philippinen, um seinen englischen Lesern die Sache schmäckhaft zu machen und den Anschein zu erwecken, als ob England und die USA mit gleichen Anteilen und gleichen Rechten an diesem Geschäft beteiligt wären. Die vor einigen Tagen aufgestellte Forderung des ehemaligen britischen Generals in Washington, Harridge, wonach Roosevelts Führung der englisch sprechenden Völker übernehmen soll, unterstreicht jedoch nur die klar zutage tretende Absicht Washingtons, das Erb des britischen Empires anzutreten und darüber hinaus die Grundlage für eine amerikanische Welt Herrschaft zu schaffen.

So anmaßend und weitläufig diese Pläne auch sind, und so sensationell sie auch sein mögen, werden sie in Betrachtung lassen sie jedoch jeden originalen und wirklich konstruktiven Gedanken vermissen. Denn prächtig lauten sie ja nur auf eine Verrückung der bisherigen Rollen London und Washingtons hin. Die beabsichtigte Vereinigung

## Australien meldet 20 000 Vermisste

Der australische Ministerpräsident Curtin gab am Donnerstag, erstmalig australische Verleisträger bekannt. Es allerdings schon auf den ersten Blick verriet, daß sie stark friisiert sind. Demnach sind bisher 28.261 Australier kreuz- und vermisst. Davon entfallen 7.600 Verleiste auf die Mitteren Ozean, über 16.000 auf Malaya und der Rest auf andere Kriegsschauplätze im Fernen Osten, vor allem Neuguinea.

Australien fällt gegenwärtig alle Kräfte zusammen, um die Armee wieder nach dem verlorenen Reichland, Korea und Nordafrika zu reorganisieren, und einsetzbar zu machen, wie der australische Minister Forde Donnerstag in Canberra betonte. In Industrie und Wirtschaft soll eine neue Ausrichtung aller waffenfähigen Männer erfolgen. Auch Verleistrate bis zum Alter von 45 Jahren, die bisher vom Heeresdienst verschont geblieben waren, jetzt ausgehoben.

## Schutzmaßnahmen beim Auftreten von Magen- und Darmkrankungen

Mit Herbstbeginn werden Magen- und Darmkrankungen zu einer besonderen Gefahr. Unreines Obst und mit Krankheitserregern verunreinigte Nahrungsmittel sind hierfür die Ursache. Der Kampf von größter Bedeutung, daß die hier eingesetzten deutschen Arbeitkräfte sich jederzeit gesund und arbeitsfähig erhalten lassen, um den an sie gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Gesundheitshaltung ist daher Pflicht eines jeden. Unentnützlich und Unbedachtete können eine Gefährdung aller bedeuten. Folgende vorzuziehende Schutzmaßnahmen sind daher erforderlich:

Das beste Vorbeugungsmittel ist Sauberkeit der Hände vor der Herrichtung und dem Genuß von Speisen.

Nahrungsmittel und zum Genuß bestimmte Speisen müssen sorgfältig vor Fliegen geschützt werden. Der Genuß von rohem Obst und Gemüse, ungekochter Milch, Speiseeis und dergl. sowie auch der Genuß von nicht gekochtem Wasser ist zu unterlassen.

An die Pflicht der Schutzimpfung wird hierbei nochmals erinnert. Bei folgenden Krankheitserscheinungen ist möglichst frühzeitig ein Arzt hinzuzuziehen: Gehäufte Durchfälle mit heftigen Leibschmerzen, schwere Allgemeinerkrankung, Erbrechen, Übelkeit und Fieber.

der Kräfte der USA mit den Gliedern des Empires, wobei die allmähliche Ausschaltung des englischen Mutterlandes als Machtfaktor vorausgesetzt wird, schafft keinerlei neue Gesichtspunkte einer Ordnung der Welt. Die wahre Interessen der Welt werden der hier wirklichlich zusammengewürfelten Länder und Völker gegenüber werden könnte. Im Gegenteil soll die „dritte Linie“ des plakatartigen Imperialismus verstärkt werden. Die den Freiheitswillen der unterdrückten Völker in Zukunft um so rückichtslos abwürgen zu können. Abgesehen davon, daß die von den Achsenmächten an ihren japanischen Bundesgenossen geschaffenen Tatsachen in wesentlichen Punkten diesen Plänen bereits den Boden ertragen haben, birgt eine solche Konstruktion dieselben Keime des Zerfalls in sich, welche die Ursache des Auseinanderbrechens des Empires geworden sind. Auch Roosevelts wird diese Entwicklung nicht mehr aushalten. Die Welt wird allerdings nach dem Kriege eine neue Ordnung erhalten. Und die Landkarte unserer Erde wird von Grund auf anders aussehen als zu Beginn des großen Weltkrieges. Aber diese Zukunft wird kein Mensch bei näherer Betrachtung zu glauben, sondern dem Geistes der Zahlen, durch die geographischen und wirtschaftlichen Gegebenheiten und die Interessen der Völker als zusammengehörig erkennbaren Räume der Erde Rechnung tragen

# Moskau dementiert

Churchill weiss von nichts

Während die deutschen Armeen nunmehr auf 500 km Breite einen unvergleichlichen Siegeszug antreten haben und den fliehenden Feind in harten Verfolgungskämpfen weiter zurückzuschlagen, verschämt man in Moskau die ganze Schwere dieser Niederlage durch Lügen weiter zu vertuschen. In einer amtlichen Moskauer Verlautbarung wagt man es heute noch, über Fall von Woronesch einfaßabzubreiten. Allerdings funktioniert das Zusammenspiel der Alibi-Propaganda noch nicht ganz, wie in Meldung des New Yorker Senders zeigt, der die Einnahme Woroneschs als gegeben hinnimmt und daran stichere Betrachtungen knüpft. Auch die englischen Berichte aus Moskau können nicht umhin die Lage als „erst“ zu bezeichnen. Vergleiche mit dem deutschen Vormarsch gegen Moskau im Herbst vergangenen Jahres werden gezogen. „Die deutsche Wehrmacht hat den grössten strategischen Sieg im Osten errungen“, schreibt die „Daily Express“ unter dem Kommando von Lord Londons Rundfunk zeigt sich bitter enttäuscht darüber, „dass die deutschen Armeen sich im vergangenen Winter nicht ausgenutzt hätten“.

Eine ähnliche Vogel Strauss-Politik wie sie Moskau in bezug auf den Fall von Woronesch treibt, wendet Churchill gegenüber der Eisener-Katastrophe an. „Wie immer, wenn es sich um schlechte Nachrichten handelt, klappt in London die Verbindung nicht; man weiss von nichts und, wenn man wüsste, so fügt man vorsichtiger hinzu, dürfte man aus militärischen Rücksichten nichts sagen.“ Mit diesen ständigen Ausreden deckt sich Churchill vor dem Kenntnis der Katastrophe des englisch-amerikanischen Geleitzuges herum. Der grosse deutsche See-See im Eismeer hat jedoch die englische Spätkriegsflotte, im Eindruck der zurückliegenden grossen Schiffsverluste in solche Spannungen versetzt, dass Churchill nunmehr gezwungen war, dem Überhaupt des Debatte über die Schiffsfragen zuzugestehen. Sir Stafford Cripps beruhigte die aufgeregten Gemüter mit der Mitteilung, einer bevorstehenden Geheimhaltung.

Allerdings wird schon jetzt darauf hingewiesen, dass die Mitteilungen, die Churchill hier zu machen hat, beschränkter Natur sein werden. Das englische Volk wird sich auch jetzt mit den üblichen Phrasen über angebliche neue Massnahmen, um die Schiffsverluste abzumildern, abzufinden. Wie wenig man in Washington jedoch schon einen Erfolg von der U-Boot-Abwehr verspricht, beweist eine neue Anordnung des Handelsministeriums, welche jetzt den Bau von kleinen Segelschiffen angeordnet hat, womit man der ungeheuren Tonnagen zum Teil steuern will. Das Land des Fortschritts hat die Überzeugung kehrt zum Segelschiff zurück. Das ist auch ein Kommentar zur Lage auf den Meeren.

Aus Buenos Aires: Die italienische Transatlantik-Linie hat von der brasilianischen Regierung die Bewilligung zum Verkauf ihres unbeweglichen Besitzes in Brasilien verlangt. Sie erhielt darauf den Beschied, dass der Verkaufserlös vollständig auf ein Sperrkonto beim Banco do Brazil einzugehelt und dort zur Verfügung der Regierung gehalten werden müsse.

# Vom „Teufelchen“ Schnellsten Jäger der Welt

## Wehrwirtschaftsführer Tank Konstruierte den Focke-Wulf-Jäger FW.190 Die Maschine, die wie ein „Aal“ fliegt – Besuch am Reissbrett – Fernkampflugzeuge, Aufklärer und Jäger für die deutsche Luftwaffe

Vor kurzer Zeit wurde dem deutschen Volk in der Presse ein neues Jagdflugzeug der deutschen Luftwaffe vorgestellt, das sich im Feindeinsatz bereits bestens bewährt und besonders in den aufschätzlichen über dem Kanal seine ganz hervorragende Kampfkraft eindeutig unter Beweis stellte. Es ist dies der Focke-Wulf-Jäger Typ Fw. 190, das schnellste Jagdflugzeug der Welt.

Im Focke-Wulf-Werk ist der Sitz des Mannes, der für die Konstruktion dieses neuen Jagdflugzeuges verantwortlich ist. Es ist Dipl. Ing. Kurt Tank, Wehrwirtschaftsführer und technischer Leiter dieser Werke, die sich in rastloser Arbeit für unsere Luftwaffe mit den fruchtbarsten Luftwaffenwissenschaften entwickelt haben.

Direktor Tank fliegt als Konstrukteur jede der von ihm entwickelten Typen selbst, er gehört zu der jüngeren Generation unserer Flugzeugkonstruktoren, unter denen er als Flieger und Ingenieur eine gewisse Bedeutung einnimmt. Jahrelang hat er seine Baumuster auch eingeflogen, und wenn er das heute schon aus Zeitmangel nicht mehr tun kann, so fliegt er seine Neukonstruktionen doch wenigstens nach und gibt ihnen gewissermassen den letzten Schlicht, die sie reif sind für den Serienbau.

### Vom Übungs- bis zum Fernkampflugzeug

Es ist eine recht interessante Typenreihe, die Wehrwirtschaftsführer Tank im Laufe der Jahre besonders für die Luftwaffe herausgebracht hat. Mit dem Schuldoppeldecker „Stieglitz“ und dem zweifachen Übungsflugzeug „Weihe“, die jeder Luftwaffenangehörige kennt, fängt es an. Ein weiteres Übungsflugzeug, vornehmlich für die Jagdfliegerausbildung,

ist der einsitzige „Stösser“ (Fs 66) mit 240 PS Motor, eine ausserordentlich wendige Maschine, von der Tank selbst sagt, dass er sie am liebsten fliegt, denn „sie flöge ein Aal!“ Dann kommt das Flugzeug, von dem der Konstrukteur sagt, dass es ein besonders glücklicher Wurf gewesen sei die Fw 200, der viermotorige „Concor“, der bekanntlich die aufschauerregenden Fernflüge nach Nordamerika und zurück machte und anschliessend durch einen Flug Berlin-Tokio die ganze Welt noch einmal in Erlaufen versetzte. Der im Krieg entsprechend abgeänderte „Condor“ Fw 200 C wird dann das Fernkampflugzeug der deutschen Luftwaffe, das sich bei Angriffen auf britische Geleitzüge weit draussen über dem Atlantik so ausgezeichnet bewährte.

Es entstanden auf Dipl. Ing. Tank's Reissbrett ferner der schnelle und kampfkraftige Zerstörer Fw 187 und der Aufklärer Fw 189, das Doppelkampflugzeug, das auch im Ostfeldzug eingesetzt ist. Die jüngste Schöpfung ist schliesslich das mit einem BMW 301-Hochleistungs-Doppelstermotor ausgerüstete Jagdflugzeug Fw 190.

### Der Reserveoffizier aus dem Weltkrieg

Wehrwirtschaftsführer Tank erzählt selbst, wie er zur Fliegerei gekommen ist. „Das ist schon von Jugend auf mein Wunsch gewesen, die Fliegerluft zu kosten. Als der Weltkrieg kam, meldete ich mich 1914 freiwillig und kam 1918 als Leutnant d. R. mit dem E.I. zurück. Meinen Wunsch, mich fliegerisch zu betätigen, konnte ich erst 1921 in der Rhön verwirklichen. Als Student der Techn. Hochschule in Berlin baute ich zunächst an dem schwanzlosen

Segelflugzeug „Charlotte“ mit und habe dann selbst mein „Teufelchen“ entwickelt und geflogen. „Aber auch andere gab ich mich damals auf der Wasserburgpe mit kleinen Luftsprüngen zu frieden.“

Der junge Techniker widmete sich schliesslich ganz dem Flugzeug und verleierte seine ersten Lorbeeren beim Rohrbach-Metallflugzeugbau. Tank lieferte auch die Entwürfe zu dem dreimotorigen Landflugzeug Rohrbach-Roland, das dem Führer während der Wdhkämpfe jahrelang als Reiseflugzeug gedient hat. Nach einem kürzeren Debat bei den Bayerischen Flugzeugwerken (heute Messerschmid) kam Tank 2. November 1931 zu Focke-Wulf, wo er zunächst die Entwurfsabteilung übernahm, im Februar 1933 jedoch die Gesamtleitung der Werke erhielt. 150 Mann waren damals in dem Werk beschäftigt, das heute ein beachtliches Rüstungsunternehmen mit vielen Fabriken geworden ist, dessen Erzeugnisse beim Gegner gefürchtet sind.

### Die Entwicklung geht weiter

Kurt Tank, der heute im 44. Lebensjahr steht, ist ein Mann der Praxis, und daher erklären sich wohl auch seine aussergewöhnlichen Erfolge im Flugzeugbau. Auf langen Flügen mit dem „Condor“ hat er wertvolle fliegerische Erfahrungen gesammelt. Er hat die Gesamtleitung in den Formenkennengelernt und gilt noch heute als Spezialist im Trudeln, jener gefährlichen Flugbewegung, die doch manchmal die meisten Leben kostete und die bei Erprobungen immer wieder den höchsten Einsatz fordert. Seinen fliegerischen Erfahrungen zufolge wurde Tank zum Flugkapitän ernannt und mit Begeisterung erzählt er davon, als er zu Kriegsbeginn als Staffelführer mit seinen Enfliegern der aus Focke-Wulf Zerstörer bestehenden Industrie-Schutzstaffel „Focke-Wulf“ in Industrie- und Küstenschutz eingesetzt war. Mit seinen Arbeitskameraden ist er nicht nur in der Dienst, sondern auch in der Freizeit zusammen, wo er sich als Schwimmer, Leichtathlet und begeisterter Reiter gern in sportlichen Auslassungen betätigt.

Alle bisher von Tank entwickelten Typen sind mehr oder weniger auch in Serien gebaut worden und haben die in sie gesetzten Erwartungen überaus wunderbar erfüllt. Aber nicht nur die Flugzeuge sprechen für das Schaffen Tank's, den der Führer mit dem Kriegsvordienstkreuz I. Klasse auszeichnete, sondern auch die Fertigungsmethoden in den Werken, mit denen ebenfalls neue Wege beschrieben wurden. Er sagt: „Wir müssen immer daran denken, dass das was wir als Flugzeugbau geleistet haben, klein ist, im Gegensatz zu dem, was noch kommen wird! Wenn von heute an der amerikanische Flugzeugbau an der Spitze lag, so ist dieser heute von uns weit überholt. Auch den Vorrang im Motorenbau haben wir überholt. Hier sind der amerikanischen Entwicklungszeiten die Verhältnisse noch schwieriger, waren!“

Zweifellos wird gerade Dipl. Ing. Tank zur Erfüllung noch grosserer Aufgaben für unsere Luftwaffe berufen sein.

# Sowjet-U-Boote waren die Angreifer

## Schweden kündigt verschärfte militärische Massnahmen zum Schutz seiner Schifffahrt an

Die sowjetische Nachrichtenagentur TASS teilt unter Bezugnahme auf die Torpedierungen des schwedischen Handelsdampfers in der Ostsee mit, dass sowjetische U-Boote mit all diesen Ereignissen in schwedischen Territorialgewässern nichts zu tun hätten. Das schwedische Handelsministerium lässt darauf folgende Erklärung verbreiten:

„Es ist bekannt, dass eine Anzahl russischer U-Boote Mitte Juni im Bereich der Ostsee vor Kristianstad durchbrochen hatten, wobei einige auf Minen gelaufen und andere durchgenommen sind. Von offizieller sowjetischer Seite ist später behauptet worden, dass russische U-Boote in der Ostsee operieren und dabei einige deutsche Fahrzeuge versenkt haben. Bei der Torpedierung des Dampfers „Ada“ (Görlund) in schwedischen Territorialgewässern und bei dem Torpedierungsversuch gegen den Dampfer „Galeon“, der sich ebenfalls in schwedischen Gewässern befand, wurden, wie die Untersuchungen ergeben haben, Torpedos abgeschossen, die mit Aufschüften in russischer Sprache versehen waren. Diese und andere Umstände zeigen, dass die Neutralitätsverletzungen von

russischen U-Booten begangen wurden. Das TASS-Telegramm scheint zu zeigen, dass man an offizieller Stelle in Moskau der neutralitätsverletzenden Wirksamkeit fernsteht, die von einem oder einigen dieser U-Boote betrieben wird, ist vielleicht nicht verwunderlich, wenn der Kontakt zwischen den betreffenden U-Booten und dem Heimatland unter den gegebenen Verhältnissen manöviert wird.“

Diplomatische Verhandlungen zum Zwecke der vollständigen Klarstellung des Geschehenen und zur Verhinderung seiner Fortsetzung dauern ab. Die militärischen Massnahmen zum Schutze der schwedischen Schifffahrt sind verschärfte worden.“

### Standgericht in Ungarn

In Ungarn wurde bekanntgegeben, dass jede Sabotage, vor allem jede absichtliche Sachbeschädigung, die zu den schweren Straftaten unterliegt und die Täter vom Standgericht abgeurteilt werden. Für alle Sabotageakte wird in Zukunft die Todesstrafe verhängt. Dies für die Mithilfe und die Anstiftung zur Sabotage.

# Odwrót bolszewików na wschód od Donu

W dziewiątym dniu ofensywy staliśmy się panami sowieckiego ośrodka przemysłu zbrojeniowego — Utworzyliśmy kilka małych „kotłów”

Dziesiątki tysięcy bolszewików wzięliśmy już do niewoli

Nadzwyczajne straty sowieckie w czołgach

Dalsze postępy niemieckich operacji zaczepnych

Nasza armia pancerna wraz z innymi oddziałami na szerokim froncie przeszła do ataku. Piechota, maszerując po pochylmym terenie łokowym, wypierała nieprzyjaciela z umocnionych pozycji, zajmowała rozrzucone, brudne, lepiące z gliny chaty, oznaczone na mapie nazwą wsi, i szła coraz dalej. Czołgi posuwały się z pogórką na pagórek coraz dalej w fałszy, urodzajny kraj czarnozemny. Rzeki Tim, Kazer i Ołym, na których pobity, oszaloniony nieprzyjaciel straszył się zatrzymanym, zostały przez nas po kilku dniach sforsowane.

## Atak przewoźnego skrzydła

W dzikim podnieceniu „czarni hurazzi” dywizji pancerny powtarzali atak po ataku, przeklinali i ulewały deszcz, który rozmykał drogi i czynił je niemożliwym do przebycia, wyczekiwali z upragnieniem na suszące promienie słońca i pedziły swe stalowe bestie bez ustanku w kierunku wschodnim. Porwane ich rozruchem prawo skrzydło naszej armii wdrążyło się jak rozpalona strzała w mnięj odpornie oddziały przeciwnika, odchyłając odpowiedni zespół wojska celem zamknięcia „kotła”, rozbiło wszystkie rozpacze ataki bolszewickich brygad pancernych i unicestwiło nadzieje nieprzyjacielskiego dowództwa, że zdoła nas powstrzymać od czasu naśladawczych bojowych rezerw. Bolszewicy sprawdzali koleją dywizję za dywizją, bygadę za brygadą. Z Moskwy, z Kalininia i Jefezu przylazło im czołgi, które wprowadzono natychmiast w wir walki. Leczą tylko płonące szczytki pozostały z nich po tejdyku z naszymi tankami. Jedną tylko dywizję „Grossdeutschland” w ciągu czterech dni zniszczyła z nich setkę, nie ponosząc żadnych strat, a inna dywizja czołgów z naszego centrum w ciągu 24 godzin rozbiła ich 61 szlak.

Jednak nie poszło to tak łatwo, jak się o tym pisał. Cięży jakież załawał nieprzyjacieli swym zwałym młotem, były twarde, ale jeszcze silniejszą okazała się wola naszych żołnierzy, skierowana do ich odporu. Zawszka dywizje piechoty północnego skrzydła dokonały wielkiego zadoń, a od ich wytrzymałości i porównania się naprzód zalezło skuteczne flankowanie obszernych operacji. Zawięzcie trzymały zdobytą, nadbrzeżną przyczółki mostowe, od rzucaly czołgi nieprzyjacielskie albo rozbiły je na bliski dystans. Kilometre za kilometrem szła ta piechota wciąż naprzód, poma ustawicznie na swój osłaniany charakter a przymym rozporaz atakując. Po wyżynie na wschód od rzeki Ołym szły z hukiem nasze czołgi, udermniając przeciwnikowi utworzenie nowego frontu. Śmiało paraliżowały jego ruchy, uparcie atakowały nieprzyjacielskie stanowiska, z flanki nacierały na bolszewickie kolumny i odrąbywały ostrymi

cięciami poszczególne ich czony. Wyzyskując zamieszanie w nieprzyjacielskich szeregach, nie zwalając na najbliższe sąsiedztwo, nacierały wąskimi kolumnami w kierunku Donu. Po sześciu dniach zrobily nasze czołgi 150 km./drogi i stanęły zwycięsko na brzegu Donu.

## W pierwszym rozpadzie przez Don

Czy możemy sobie wyobrazić, że to znaczy w przeciegu krótkiego tygodnia przebył tak daleką drogę, ciągle idąc naprzód i wciąż walcząc, coraz dalej i coraz dalej; czy możecie sobie przedstawić obrzmiałą ręką naszych strzelców i tankistów, kiedy nagle ujrzeli przed sobą Don? W pierwszym rozpadzie zdobyli przejścia i odparali pokonanego nieprzyjaciela, który chciał się ratować na drugim brzegu.

Przed nami był Woroneż, stolica czarnozemni. Niebawem znaleźliśmy się w jego murach. Tuż przed nami wznosiły się wieże i fabryczne kominy. Ale okopy i bunkry zwały na nas gwałtowny ogień. Potoczyły się na nie nasze czołgi. Z powietrza zaczęły padać czystym gradem lotnicze bomby i czyniły dotkliwe wyłomy. Tutaj rozmach nie przysłał się na nic. Tylko planywnie natarcie z pomocą silnej artylerji mogło zdobyć miasto. Nieprzyjacieli ścigający załogi ze strażonych już wólv obronnych, cofający się na wschód, ścigany przez nasze samoloty, i na odhadnem podpalił swoje wielkie lotnisko.

## W śródmieściu Woroneża

Te nasze oddziały, które wtargnęły do śródko miasta, przedostały się tam nieomal bez oporu. Tylko w niektórych miejscach musiano się odstrzeliwać ustępującym tylnym strażom ustępującego nieprzyjaciela. Woroneż jest w naszym ręku. Pod naciskiem niemieckim przeciwnik musiał go opuścić. Nasza armia pancerna na przeźmieli i sztykl atak na Don wyrwała mu z rąk broń oporu. Czy tak czy owak — Woroneż musiał paść. W dziewiątym dniu ofensywy wtargnęliśmy do tego miasta. W przeciegu 9 dni rozbiłmmy nieubagannymi ciosami trzy silne bolszewickie pancerne korpusy. Setki spalonych, stołochów kołosów pozostało na placu boju. W przeciegu owych dziesięciu dni zamknęliśmy kilkanaście młych kotłów i dziesiątki tysięcy bolszewików poległo, dostało się do niewoli, lub wskutek osaczenia zostało na zawzse wyłęczonych z bojowej akcji. W przeciegu dziesięciu dni odplynęły od niemieckiego żołnierza wszystkie niedole i zmury ubiegłej kampanii zwycięzcy. Opłacilo się niecierpliwie, wiosenne oczekiwania, gdyż osiągnęliśmy sukces niebywały. Przekroczyliśmy Don i zajęliśmy Woroneż. Ale co jeszcze ważniejsze: stwierdziliśmy jeszcze raz naszą niezłomność, przewagę naszego oręża i niedościgną pewność śmiałego kierownictwa. Możemy znów atakować, maszerować i zwyciężać.

# Drażliwa sprawa w Izbie Gmin

Debaty nad żegluga na tajnym posiedzeniu  
Skutki niemieckich zwycięstw na morzu

Wielkie niemieckie zwycięstwo na morzu nad angielsko-amerykańskim zespołem okrętowym, między Nordkapem a Spiczbergiem, oraz cały szereg strat poniesionych przez brytyjsko-amerykańską żegluga wywołało w Anglii tak wielkie zaniepokojenie, iż Churchill musiał się zgodzić na debatę w Izbie Gmin, poświęcając tym sprawom. O katastrofie pod Spiczbergiem nie ogłoszono dotychczas admirałcja angielska żadnego komunikatu.

Rozprawa nad żegluga morską, jak oświadczył sir Stafford Cripps w Izbie Gmin, odbędzie się w tych dniach, na tajnym posiedzeniu. Sprawa jest tak drażliwą, że nie można jej rozpatrywać jawnie. Narząd brytyjski starał się sir Gripps pocieszyć możliwymi ogłoszonym przez rząd krótkiego komunikatu. Lecz równocześnie dano do zrozumienia, że komunikat ten będzie zawierał żadnych cyfr. Pewne ograniczenia są, jak zwykle do odzwierciedlenia, że wyznaczone nowo sposoby zmniejszenia strat okrętowych. Takie uroczyście komunikaty słyszano w Waszyngtonie. Już przed dwoma miesiącami.

Z taktyki rządgu brytyjskiego wynika,

że tajna debata w Izbie Gmin ma być wywodowaniem załw i rozważaniem wielu zagadnień. W oficjalnych doniesieniach podkreślono, że wielkie straty w okrętach podczas ostatnich tygodni poniosła przedwzrosty Ameryka, przyczym się zamilczono, że przed wybrzeżem amerykańskim zatono wiele okrętów angielskich.

Oficjalny angielski komentarz do zapowiedzi tajnego posiedzenia wyjaśnia, że społeczeństwo zdaje sobie sprawę z powagi zagadnienia morskiej żeglugi, gdyż ostatnie wypadki znówu uprzytomniły, jak bardzo operacje wojenne sprzymierzonych są zależne od transportów okrętowych.

Członek Izby Gmin John Hall podczas przemówienia w Liverpoolu zapowiedział utworzenie nowej partii, która w Izbie Gmin obejmie przedwzrosty sikiem niezależnych kandydatów, którzy podczas ostatnich dopelnających wyjazdów, zyskali wielu nowych zwolenników. Zdanem Johna Halla wzrost liczby niezależnych deputowanych jest wynikiem nowej orientacji politycznej, która zrywa ze starymi i doktrynami partyjnymi.

# Strażnik Sundu

Anglia stara się załuszczać szkocllwe dla mniejszych państw neutralnych politycznie i morale zobowiązaną, jakie przyjęła na siebie, zawierając rozporządzenia z Szwecją. Takie były jej na ręce, gdyby jak najprędzej zapomiano o tym pakcie, który zapieczętował zdradę Europy. Zresztą Anglia przekonała się na przykładzie z Finlandią, że zbyt arbitralne wystąpienie w stylu dwojako samowolnych nie prowadzą już do celu. Po przejściowych, nieco metnych pretensjach do Szwecji przeszła do łagodniejszego tonu, udając za pośrednictwem swej prasy a teraz i otworego kłópsowego „porozumienia” — przynichne stanowiska wobec tego kraju. Na łamach czasopisma „Econonist” próbowano podjąć t. zw. „nordycką politykę”, co przypomniało owego lisa, który prawił kazaczkom poborne kazanie. A obecnie wysunęto tak ważną osobistość, jak sir Cripps, aby ułatwić zrozumienie angielsko-sowieckiego paktu, a zwłaszcza usprawiedliwić tajne pakty tego klauzule, dotyczące sowieckiej ekspansji w północnej Europie. Pomysłowi Cripps wyjeżdżał u tych zagrożonych narodów rozgrzeszenie Anglii z nadzieją win wobec nich popienionych u a dzięki owemu czarodziejskiemu zaklęciu — „nordyckiej unii” pod opieką Anglii — Szwecji — Szwecji rozszary człowiek zrozumie, że chodzi tu o nadużycie dawnego, angielskiego wojowno hasła: „reka północny ma pięć palców”. Wprowadzić a „płatny” palca, a Islandii miłczą Anglii — żądają strasną stronę Anglii politycy i publicyści państw skandynewskich, chociaż właśnie będną los Islandii pouczyby, co sędzi o tych nagłych „nordyckich” zapalach parów plutokratach.

Podobnie ma się rzecz z Finlandią, której mr. Cripps jako pierwszy pochłonił pak z Szwecją i do wyrażnie do zapamiętania, że kraj ten ma paść ofiarą wyższych żądzeń angielsko-sowieckiego przymierza. Bo czy można inaczej wytłumaczyć sobie zdanie, aby Finlandia wróciła do granic, jakie jej narzuciła Rosja Sowiecka po pierwszej, zimowej wojnie? Wszak te granice byłyby tylko przedzielenie do ostatecznej likwidacji Anglii przez bolszewicki imperializm. Gdyby istnienie doszło do zwycięstwa Szwecji, to byłoby ono równoznaczne z wieleciem Finlandii do nowego, powiększonego państwa. Stalino. O tym chyba nikt nie wątpi.

Cripps, jak to należało wyraziłnością wskazano, potwierdził w sposób nader interesujący dotychczasowe rewelacje na temat tajnych klauzuli angielsko-sowieckiego układu. O innych sprawach oczywiście milczał. Wprowadzić załazy mu na tym, aby od czasu do czasu odziedziczyć swym bolszewickim przyjaciółm jakimś rezerwowym występem, lecz z pewnością nie ujawni tego, co Anglia musiała przyczec Szwecjom gdzieś indziej, od Iranu aż do północnej Norwegii, od Dardanellów do Brzesku. Przekierowanie, bo jeżeli chodzi o Sund, to Cripps próbował zaznaczyć, iż za zgodą Anglii można by postawić zapórę przeciwko sowieckiej ekspansji. Jakdyby Anglia albo jakieś inne niekontynentalne państwo, skora sprzymierzeńcy głównie dzięki Szwecjom mogłyby zwyciężyć, miało dowieknie przeciwstawić się interesom Rosji? Chyba podejmując po obecnej wojnie drugą wojnę, może w celu obrony Bałtyku przed Szwecją? Nie, nawet kłamliwa fantazja obrońcy an-

(Dalszy ciąg na str. 5)



